

Kurz-Infos

Treffen für junge EVPler

Was macht die EVP Stadt Bern eigentlich so und wofür setzt sie sich ein? Diesen Fragen gehen wir am U33-Brunch für junge EVPler auf den Grund und finden heraus, wie wir uns als Junge für unsere Stadt einsetzen können: Samstag, 25. Februar, 10–12 Uhr im Vineyard-Bistro im Kornhaus (4. Stock). Anmeldung bis 15. Februar bei Matthias (matthias.stuermer@evp-bern.ch oder Tel. 076 368 81 65).

Sammelaktionen

Die EVP Stadt Bern sammelt Unterschriften für die von der EVP Schweiz lancierte Initiative «Millionen-Erbschaften besteuern für unsere AHV» (s. www.erbschaftssteuerreform.ch). Dafür sind wir an folgenden Tagen am Bahnhofplatz (bei der Heiliggeistkirche) ab 9 Uhr bis etwa 15 Uhr präsent:

- Samstag, 31. März 2012
- Samstag, 28. April 2012

Mittels Doodle-Umfrage werden sich die Helferinnen und Helfer für die für sie geeigneten Zeiten eintragen können. Herzlichen Dank für Ihre Mithilfe!

Angepasstes Layout

Die kantonale EVP-Zeitung «Berner EVP», der die Stadtberner «EVP-Info» jeweils beiliegt, erscheint ab 2012 in einem neuen Format und angepassten Layout. Die EVP Stadt Bern hat dies zum Anlass genommen, auch die seit Herbst 2005 in unveränderter Aufmachung erscheinende «EVP-Info» einer moderaten Neugestaltung zu unterziehen.

Ab durch die Mitte

Mit 52 zu einer Stimme hat die EVP Stadt Bern im November 2011 in einer Urabstimmung beschlossen, zusammen mit den Mitte-Parteien GLP, BDP und CVP in die Gemeinde- und Stadtratswahlen 2012 zu ziehen.

Erstmals seit 1992 werden wir uns auch an den Gemeinderatswahlen beteiligen. Der Vorstand hat der Parteiversammlung vom 15. Februar 2012 den 32-jährigen Stadtrat Matthias Stürmer als Kandidaten vorgeschlagen. Als Vertreter der jungen Generation wird er auf der Mitte-Liste frischen Wind hineinbringen und damit das Wählendenspektrum vergrössern.

Ob es für die Mitte-Liste zu einem oder zwei Sitzen im Gemeinderat reichen wird? Dies ist im Moment völlig offen und hängt

beispielsweise davon ab, ob sich die Bürgerlichen zu einer Einheitsliste zusammenraufen werden oder nicht.

Drei Sitze als Ziel

Die EVP selbst will mit ihrer Gemeinderatskandidatur vor allem auch ihre Vertretung im Stadtrat stärken. Klares Ziel ist es, diesmal nebst den bisherigen Stadträten Martin Trachsel und Matthias Stürmer einen dritten Sitz zu erreichen. Zwar kann man die Resultate der Nationalratswahlen nicht eins zu eins auf die Stadtratswahlen übertragen. Aufgrund einer Analyse ist der EVP-Vorstand aber überzeugt, dass es bei den städtischen Wahlen gegenüber 2008 aufwärts gehen wird. Die Mitte ging gestärkt aus den Nationalratswahlen hervor. Von



Parteipräsidentin
Barbara Streit-Stettler

diesem Trend kann auch die EVP profitieren.

Aber in erster Linie sind wir auf Sie als Unterstützerinnen und Unterstützer bzw. als Wählerinnen und Wähler angewiesen! Ohne dass Menschen aus Fleisch und Blut hinter unserer Arbeit stehen, sind weder Wahlen zu gewinnen noch politische Veränderungen zu erreichen.

Barbara Streit-Stettler,
Präsidentin

Informatik-Alternativen gefordert

Zusammen mit Stadträtinnen und Stadträten aus anderen Parteien hat EVP-Stadtrat Matthias Stürmer eine Motion für die Erarbeitung und Umsetzung einer Open-Source-Förderstrategie eingereicht. 47 der 80 Stadträtinnen und Stadträten unterzeichneten diese. Sie verlangt eine aktive Förderung von Open-Source-Software in der Informatik der Stadtverwaltung. Die Verfasser des Vorstosses betonen, dass die jährlichen Investitionen der Stadt in die Informatik im mehrstelligen Millionenbereich liegen und darum eine vorausschauende

und wirkungsvolle Strategie nötig ist. Heute wird Software oft beschafft, ohne dass Alternativen geprüft wurden.

Damit die Förderstrategie nicht versandet, soll sie durch eine neu zu schaffenden Kompetenzstelle umgesetzt werden.

Impressum

Herausgeber:
EVP Kanton Bern,
Postfach, 3000 Bern 7

Redaktion «Berner EVP»:
Christof Erne, Bern
Kontaktadresse für «EVP-Info»: Christof Erne
Tel. 031 991 78 91, ch.erne@hispeed.ch

EVP Stadt Bern, Postfach 6049, 3001 Bern
Postcheckkonto 30–2067–3
Mail: info@evp-bern.ch
Internet: www.evp-bern.ch
www.facebook.com/evpstadtbern



Quartierbewohner hatten Erfolg

Seit gut acht Jahren wohne ich im Fischermätteli. Ich habe ein ruhiges Quartier gewählt und schätze es, nur zwei Fussminuten von der Tram-Haltestelle entfernt zu wohnen. Die Mobilität mit dem ÖV bedeutet für mich eine hohe Lebensqualität.

Als vor einem Jahr das «Tram Bern West» eingeführt wurde, hat mich dies sehr gefreut, da ich eine gute Erschliessung aller Stadtteile mit dem ÖV unterstütze. Welche Nachteile dies für unsere Tramlinie bieten sollte, wurde nicht publik gemacht. Mit dem Fahrplan ab Mitte Dezember 2010 wurde der Takt der Tramlinie 6 (vorher 5) ausgedünnt. Der Fahrplan konnte nicht mehr eingehalten werden, da zu viele Trams zwischen Zytglogge und Brunnmatt unterwegs waren, und das umgebau-

te blaue Bähnli war trotz Niederflursänfte zu wenig behindertengerecht. Das absolut Schlimmste war jedoch das schrille Quietschen der Räder in höchsten Tönen, das auch durch geschlossene Fenster nicht zu überhören war.

Es hat mich tief beeindruckt, dass sich eine bunt gemischte Gruppe von etwa zehn Personen (ohne politischen Hintergrund) aus dem Quartier bildete. Sie erstellte eine Liste mit Forderungen, sammelte bei den Anwohnern Unterschriften und gelangte damit an den Direktor von Bernmobil. René Schmied nahm im Februar 2011 an einer friedlichen Demo der Quartierbewohner zu diesen Forderungen Stellung. In der Folge wurde das blaue Bähnli vorübergehend durch einen Busbetrieb ersetzt.

Die Tramräder wurden ausgewechselt und in den engsten Kurven wurden sogenannte Schmierapparate eingebaut. Seit dem Fahrplanwechsel im Dezember 2011 verkehrt das blau-rote Tram wieder. Das Quietschen der Räder ist zum grössten Teil verschwunden. Obwohl nur die wichtigste unserer Forderungen erfüllt und viel Geld für halbgute Lösungen investiert worden ist, hat sich unser Einsatz gelohnt.

In Bezug auf zukünftige Entwicklungen im ÖV stimmt es mich skeptisch, wie wenig durchdacht die Planung von Bernmobil vor einem Jahr gewesen ist, und ich hoffe, dass für das Projekt «Tram Region Bern» praxistaugliche Lösungen gefunden werden.

Ermutigt haben mich dagegen die Initiative



Silvia Heckendorn Spiess

einer kleinen Gruppe und die grosse Unterstützung durch die Quartierbewohner. Unser Anliegen ist auf offene Ohren gestossen und hat eine positive Veränderung für unser Quartier bewirkt. Lassen wir uns davon anstecken und ermutigen! In diesem Sinne wünsche ich Ihnen ein aktives politisches Jahr und freue mich auf positive Auswirkungen für die Stadt Bern.

Silvia Heckendorn Spiess

Hauptversammlung 2012

Mittwoch, 14. März, 19.30 Uhr
Nägeligasse 9, Bern

Die jährliche Hauptversammlung steht im Zeichen der Stadtberner Gemeindewahlen und lässt Sie nahe am Puls des Geschehens sein.

Traktanden:

- statutarische Geschäfte
- Verabschiedung des Wahlprogramms der EVP und der Mittelliste für die Gemeindewahlen 2012
- Apéro

Eingeladen sind alle Mitglieder und Freunde.

Termine 2012

- Mittwoch 15. Februar: Nomination Gemeinderatskandidatur und Parolenfassung zum 11. März.
- Mittwoch 14. März: Hauptversammlung.
- Mittwoch 23. Mai: Parolenfassung zum 17. Juni.
- Samstag 16. Juni: «Mit der EVP unterwegs» mit Münsterführung und Nomination der Stadtrats-Kandidierenden.
- Mittwoch 29. August: Parolenfassung zum 23. September.
- Mittwoch 31. Oktober: Parolenfassung zum 25. November.
- Mittwoch 5. Dezember: Adventsfeier.

Weitere Informationen auf www.evp-bern.ch.

«Respekt ändern gegenüber ist mehr als eine Frage des Stils»

Werner Ninck stieg erst nach der Pensionierung in die Politik ein. Ein Interview mit einem der aktivsten EVP-Mitglieder.

Wie und wann kamst du zur EVP?

Als Pfarrer legte ich mich parteipolitisch bewusst nicht fest. Meine Frau Hildegard und ich standen der EVP aber schon lange nahe. Beigetreten sind wir 2007 wegen des politischen Geplänkels um die SVP. Diese sagte, dass sie jeden Tag Tausende neuer Mitglieder bekomme. Da fanden wir es an der Zeit, der EVP beizutreten. Parteipräsident Heiner Studer kannte ich schon lange und ich schätze ihn sehr.

Du engagierst dich stark für die Erbschaftssteuerinitiative der EVP. Was ist der Hauptgrund dafür?

Die Initiative überzeugt mich, weil die EVP damit einen klaren Akzent setzt gegen die sich öffnende Schere zwischen Arm und Reich. Mir gefällt, dass die EVP klar argumentiert und dass der Erlös vor allem der AHV zugute kommen soll. Das wird in 10–15 Jahren von grösster Aktualität sein. Beim Unterschriften sammeln bekam ich sehr viele gute Reaktionen.

Du bist auch bei Christnet aktiv. In welcher Form engagierst du dich dort?

Christnet ist ein Forum, das auf christlicher Basis zu wichtigen gesellschaftlichen Fragen Stellung nimmt. Unser jüngster Sohn war vor gut zehn Jahren Mitbegründer und ist

heute teilzeitlich Geschäftsführer. Ich bin seit der Gründung dabei. Christnet ist politisch sehr ähnlich gelagert wie die EVP und steht dem bürgerlichen Besitzstandsdenken sozialkritisch gegenüber. Ich stehe auch gewerkschaftlichen Anliegen nahe, kann aber zu einseitige Forderungen wie «6 Wochen Ferien für alle» nicht unterstützen. In der Finanzkrise führten wir mit rund 30 Leuten ein Gebetstreffen auf dem Bundesplatz durch, das ich hauptsächlich initiierte. Viele Jahre war ich zudem im Stadtgebiet engagiert.

Was motiviert dich, dich auch im Ruhestand einzumischen und für eine bessere Welt einzusetzen?

Es geht mir weniger um die Verbesserung der Welt. Das ist eher die Sache der Jungen. Mir geht es um das Zeugnis von Christus in der Öffentlichkeit. Bis vor kurzen koordinierte ich darum den christlichen Stand an der Esoterikmesse. Es ist mir wichtig, dass wir Christen auch in einer uns fremden Umgebung präsent sind. Ich sehe dies als Zeugnis für Christus und will niemandem die Bibel um die Ohren schlagen. Ich höre oft, dass Leute es schätzen, wenn Christen auf diese Art präsent sind – als Lobbyisten des lieben Gottes in einer säkularen Umwelt.

Ist aus deiner Sicht ein Christsein ohne gesellschaftliche Mitverantwortung überhaupt möglich?

Auch Christen, die ihren Glauben eher ruhig leben,

haben eine Wirkung auf die Gesellschaft. Ich habe eher die Neigung zum Aktivist, andere sind eher ruhig. Auch die zurückgezogenen und verfolgten Täufer hatten seinerzeit eine grosse Wirkung.

Du bist mit deiner Frau Hildegard oft an EVP-Veranstaltungen. Was muss die EVP tun, um öffentlich mehr gehört zu werden?

Sie braucht ein klares Profil. Mit der Erbschaftsteuer-Initiative geschieht dies. Einige ärgern sich darüber, andere schätzen es. Es geht ja nicht darum, gegen die Reichen zu sein. Es braucht aber klare Aussagen gegen die Geldgier. Die EVP muss da eine kritische und klare prophetische Stimme sein. Dies können wir bei den Propheten der Bibel lernen. Diese waren sehr politisch, besonders Jesaja und Amos. Man kann ganze Abschnitte von ihnen zitieren, und sie treffen genau auf das zu, was wir heute sehen. Auch Jesus hat sich für die Armen eingesetzt und die Reichen hart drangegenommen. Doch anders als bei kämpferischen Voten von links und rechts spürt man hier ein Wohlwollen ändern Menschen gegenüber. Wir brauchen keine kriegerische Politik und keinen Klassenkampf, wie ihn auf ihre Art auch die SVP führt. An der EVP schätze ich das Wohlwollen und den Respekt ändern gegenüber. Dies ist meines Erachtens mehr als nur eine Frage des Stils. Es ist eine Haltung und eine andere Art Politik.



Werner Ninck ist auch im Pensionsalter aktiv.

Was wünschst du der EVP für die Gemeindevahlen?

Ich würde mir wünschen, dass wir vier Stadtratsmitglieder haben. Realistischerweise müssen wir zufrieden sein, wenn unsere beiden Stadträte wiedergewählt werden. Ich wünsche mir engagierte EVP-Leute im Stadtrat.

Interview: Christof Erne

Zur Person

Werner Ninck

Der 1934 geborene Werner Ninck war 1962 bis 1989 Pfarrer der Evangelisch-reformierten Landeskirche, 1989–1994 seelsorgerlicher Mitarbeiter in einem Therapiezentrum und 1992–1999 Leiter der Schule für Christliche Sozialtherapie. Zusammen mit seiner Frau Hildegard hat er 6 Kinder und 11 Grosskinder. Seine Hobbys sind Lesen und Geigenspielen. Aktuell engagiert er sich als seelsorgerlicher Berater, in zwei Hausbibelkreisen und im Ministry-Team der Vineyard Bern.

Städtische Volksabstimmung vom 11. März 2012

Beteiligung ewb an der Aufwertung der KWO-Kraftwerke Handeck 2 und Innertkirchen 1

Energie Wasser Bern (ewb) ist zu einem Sechstel am Aktienkapital der Kraftwerke Oberhasli AG (KWO) beteiligt. Die KWO beabsichtigt im Rahmen des Investitionsprogramms KWO plus eine Leistungserhöhung der Kraftwerke Handeck 2 und Innertkirchen 1 zu realisieren. Mit einer Investition von rund 300 Millionen Franken trägt ewb der Strategie und dem Willen des Berner Volkes Rechnung, nachhaltige, umwelt- und klimaschonende Energie zu gewinnen und aus der Kernkraft auszusteigen.

Die geplante Erweiterung

ist bei den beteiligten Behörden wie auch beim Stadtrat und bei den Umweltverbänden unbestritten.

Mit der Aufwertung der beiden Kraftwerke Handeck 2 und Innertkirchen 1 werden die Triebwasserwege sowie die Schluckfähigkeiten der Kraftwerke derart angepasst, dass der maximal mögliche Wasserdurchfluss und damit die elektrische Leistung der beiden Kraftwerke zur Produktion von Spitzen- und Bandenergie um 60 % gesteigert werden kann. Dies ist für ewb ein wichtiger Bestandteil des angestreb-

ten Energiemixes (Wind, Wasser, Sonne, Kombikraftwerk KVA), um seinen Energiebedarf auch ganzjährig decken zu können. Die Stadt Bern benötigt wegen dieses Energiemixes in Zukunft flexiblere Wasserkraftwerke, um neben den gut planbaren Verbrauchsschwankungen auch die weniger gut prognostizierbaren Produktionsschwankungen der neuen erneuerbaren Energien (insbesondere Wind und Sonne) ausgleichen zu können.

Die beiden EVP-Stadträte Matthias Stürmer und Martin Trachsel empfehlen



Stadtrat Martin Trachsel

Ihnen die Annahme der Beteiligung von Energie Wasser Bern (ewb) an dieser Aufwertung der KWO-Kraftwerke.

Martin Trachsel, Stadtrat

100 Tage im Berner Stadtrat

Eines vorweg: Stadtpolitik macht mir Spass – viel mehr als ich zuvor gedacht hatte. Einerseits konnte ich in Kürze Kontakt zu vielen spannenden Menschen im Stadtparlament und in der Stadtverwaltung knüpfen. Andererseits spürte ich schon zu Beginn, dass man im Stadtrat tatsächlich etwas bewegen kann.

Open-Source-Software

Am 20. Oktober 2011 startete ich mit meiner ersten Sitzung. Eigentlich hatte ich mir vorgenommen, die ersten paar Male zuzuhören und zu lernen, wie der Ratsbetrieb so zugeht. Es lief anders. Da bekannt war, dass es bei

der erwähnten Stadtratsitzung um ein Informatik-Geschäft ging, das ich nicht befürworten konnte, nahm ich im Vorfeld Kontakt auf mit meiner und anderen Fraktionen. So gelang es uns, mit 35 zu 27 Stimmen das Geschäft an den Gemeinderat zurückzuweisen. Im Anschluss daran erarbeitete ich eine überfraktionelle Motion für die Erarbeitung und Umsetzung einer Open-Source-Förderstrategie aus.

«Zaffaraya»

In der selben Zeit kontaktierte mich zudem der Leist Oberbottigen. Es ging um die Umzonung, die der Gemeinderat in

Riedbach für experimentelles Wohnen plant. Ich informierte mich über dieses Thema und reichte Anfang Januar eine Interpellation mit einigen kritischen Fragen an die Stadtregierung ein. In den nächsten Monaten wollen wir dann in Oberbottigen den Berner Dokufilm «Zaffaraya 3.0» vorführen und so die Diskussion zur Umzonung im Dorf anstossen.

Zeitmanagement

Alles in allem ein spannender Start. Der einzige Wermutstropfen ist die stark begrenzte Zeit, die mir als Milizpolitiker vorgegeben ist. So muss ich mich noch im Zeitma-



Stadtrat Matthias Stürmer aus Oberbottigen

nagement üben, um mich auch in die anderen vielen wichtigen Themen der Stadtpolitik einarbeiten zu können.

Matthias Stürmer, Stadtrat